

Zum 400jährigen Bestehen
der
Hortich-Stiftung

in Aken

1609

1709

1809

1909

2009

Kurze
N a c h r i c h t
von einem
zu Aken an der Elbe
gestifteten
S t i p e n d i o.

Hortich-Stiftung
in Aken
zu ihrem 300jährigen Bestehen.

Nach dem ich
Unwürdiger M.
Chilian Hortich
meine lieben Pfar-
kinder ein theils allhier zu

Renovirt
FUNDATION,
Des
Bürgerlichen Adenschen
Erb-STIPENDII,
Welches
der seelige Herr M. Kilian Hortich,
vorland mahlverdienster Pastor Prim.

Zum 400jährigen Bestehen der Hortich-Stiftung in Aken

In diesem Jahr 2009 wird die Hortich-Stiftung 400 Jahre alt. Diese wohltätige Einrichtung der Stadt Aken geht auf den Prediger Kilian Hortich zurück, der eine gemeinsame Aktion von Akener Bürgern ins Leben rief, um mit einer Stiftung die Ausbildung der Nachkommen zu unterstützen. Die Hortich-Stiftung hat Kriege und politische Änderungen überstanden und ist auch jetzt nach 4 Jahrhunderten lebendig und aktiv.

Kilian Hortich kam 1606 als zweiter Pfarrer (Diakon) an die Marienkirche in Aken. Nach dem Tod des Stadtpfarrers Johannes Dux im Jahre 1611 rückte er gegen den Willen des Stadtrates auf Befehl des Magdeburger Domdechanten an dessen Stelle. Diese Vorgabe führte zu immerwährenden heftigen Auseinandersetzungen mit der Stadtgemeinde, die sich um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen fühlte. 1618 verließ Hortich Aken, wobei man nicht weiß, ob dies freiwillig oder auf Druck des Stadtrates und der Kirchengemeinde erfolgte.

Der Beginn der Hortich-Stiftung

Um so erstaunlicher ist es bei all diesen Widrigkeiten, dass Hortich sich im Jahre 1609 mit einem Sendschreiben an die Akener Bürgerschaft und die Gemeindeglieder wandte mit der Anregung zur Stiftung eines Stipendiums. Dieses Sendschreiben gab er sieben Jahre später in einer gedruckten Schrift unter dem klangvollen Titel heraus:

Ein guter Antreiber

Das ist/ Ein Auserlesen Compendium und guter Rath/ Wie man mit wenig Gelde ohn einiges Menschen beschwerung und Wiederwillen in der Stadt Acken an der Elbe gelegen/ im Erzstifte Magdeburg/ ein immer werent Stipendium für die studirende Jugend hat auffgericht und angefangen/ den 8. Julii, war der Tag Chilianii Anno 1609.

Gott dem Allmächtigen allein Lob und Ehren/ zur erbauung der christlichen Kirchen/ zur erhaltung der Stände und zu sonderlichen Nutz unnd Frommen allen Bürgers-Kindern und derselben Nachkommen in Acken/ welche ihr Geldt zum Stipendio haben eingelegt/

Gestellt und zu wegen gebracht Durch M.(agilster) CHILIANUM HORTICH von Dalen/ Pfarrern zu Acken.

Gedruckt zu Wittenberg/ bey Johann German/ im Jahr 1616.

Dieses etwa 360 Seiten starke Buch im Format 9,5 X 15,5 cm befindet sich in Privatbesitz und dürfte das einzig noch existierende Exemplar sein. Obwohl Seiten fehlen, befindet es sich für sein hohes Alter noch in einem relativ guten

Zustand. Hier entfaltet Hortich sein Anliegen zur Gründung einer Stipendienstiftung in Aken.

Im Vorwort führt Hortich aus, dass er selbst 6 Jahre lang als Stipendiat des Kurfürstlichen Hauses von Sachsen auf der Fürstenschule zu Meißen hatte studieren dürfen. Nun will Hortich aus Dankbarkeit auch den Akener Bürgersöhnen dieselbe Möglichkeit des Studiums eröffnen. Durch Zusammenlegen von Talern über viele Jahre durch Akener Bürger dürfte nach Hortichs Vorschlag das nötige Stiftungskapital zusammenkommen, von dessen Zinsen man die Stipendien auszahlen kann. Hortich wollte mit diesem Stipendium auch ein dankbares Gedächtnis stiften an die Familien *Stisser* und *Soldstein*, die ihm 5 Jahre lang als Pfarrer zu Halle und 9 Jahre als Pfarrer zu Aken Freund und Gönner gewesen waren. Das Buch sei nicht für gelehrte Leute bestimmt, so Hortich, sondern für die einfachen Bürger, weshalb es nicht in der Gelehrtensprache Latein, sondern in Deutsch abgefasst war. Es enthielt einen langen Brief an die Gemeinde von Aken, der nun durch Druck zur Nachahmung der Öffentlichkeit vorgestellt wird und klären soll, was ein Stipendium ist. Gegeben zu Aken am Kilianstag 1615, demnach am 8. Juli, dem Namenstag von Kilian Hortich.

In den vorhandenen Unterlagen folgen nun drei leider unvollständige *Carmina Dedicatoria*, das sind lateinische Widmungsgedichte auf die Gönner Hortichs, als da sind der Kurfürst von Sachsen, jene Akener Bürger, welche durch ihre Spende der Stiftung zum Leben verhalfen und an den Kanzler und Hofrat *Kilian Stisser*. Eine *Censura*, also ein Empfehlungsschreiben für das Buch durch den Dekan der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg *Dr. theol. Wolfgang Franz*, schließt sich an.

"Ehrnveste/ Erbare/ Wolweise/ Wolgeachtete unnd Fürsichtige Großgünstige Herrn Gefattern/ gute Freunde/und Auserwelte liebe Pfarrkinder in Christo Jesu dem Herrn" adressiert Hortich sein Schreiben an „die Christliche Gemeinde zu Aken."



Hortich bemüht die gesamte Weltgeschichte, um damit die Notwendigkeit und Bedeutung eines Stipendiums zu begründen. Er erzählt ausführliche Geschichten, Anekdoten und langatmigen Abhandlungen aus der Welt der Bibel, der alten Griechen und Römer, so wie des Mittelalters und der Reformation. Ein eigenes Register am Ende seines Buches gibt mit genauer Seitenzahl Auskunft darüber, wo die Geschichten in seinen Darlegungen zu finden sind.

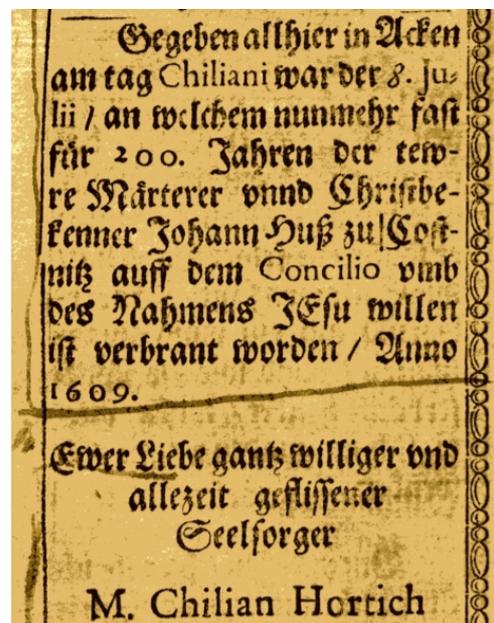
Hortichs Gedankengang ist verhältnismäßig einfach: Vom Paradiese, so schreibt er an die Aken, gehen vier Lebensströme aus. Es sind die Ströme der Wissenschaft und der Bildung, aus denen es zu schöpfen gilt. Durch Wissenschaft und Bildung ehrt man Gott und sein Geschöpf, den Menschen, indem man dem Gemeinwohl nützt durch die Heranbildung tüchtiger Prediger, Juristen, Schreiber, Ökonomen, Ärzte und Lehrer. Da Begabung und Wissen aber nicht an einen bestimmten Stand gebunden sind, gibt es Stipendien und großzügige Gönner, welche den wenig oder gar nicht Begüterten die Quellen der Wissenschaft zum Nutzen aller erschließen. Weil der Teufel weiß, dass die Übung in Bildung und Wissenschaft ein Gott wohlgefälliges Werk ist, sucht er die Gründung und Förderung von Schulen und Ausbildungsstätten durch drückende Armut Begabter, so wie durch den Geiz und die Trägheit der Menschen, zu verhindern. Dem gilt es mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Der Teufel weiß auch, dass die Bildung und Förderung von Tüchtigen aus Bettlern Herren machen kann, Herren, die nicht herrschen und unterdrücken, sondern mit ihrem Wissen der Allgemeinheit dienen. Genau aber dies sucht der Teufel zu verhindern. Doch gibt es genug Beispiele aus der Bibel und der Geschichte, dass kluge Kinder aus armen Verhältnissen zu Bildung und Studium ausgesondert und vielen zum Segen wurden. Ohne eine solche Aussonderung Begabter könnte das Gemeinwesen gar nicht bestehen. Hortich erinnert sich dankbar daran, dass ihm als Sohn armer Leute durch den Kurfürsten von Sachsen eine Ausbildung auf der Fürstenschule zu Meißen und später ein Studium an den Universitäten Leipzig und Wittenberg ermöglicht wurde. Diese Erfahrung möchte er weitergeben.

Stipendienstiftungen findet Hortich in vielen großen und kleinen Städten, nur in dem angesehenen und wohlhabenden Aken nicht, obwohl es hier viele begabte und lernwillige Kinder gibt, denen die Mittel zum Studium fehlen. So schlägt Hortich vor, dass sich zu Aken eine nötige Anzahl von Bürgern zusammenschließt, die jährlich einen Taler einzahlen, bis sich ein Kapital von etwa 600 Talern angesammelt hat, aus dessen Zinsertrag Stipendien vornehmlich an die Kinder und Nachkommen der Einzahler ausgeschüttet werden können. Sie kommen als Kapitalstifter auch dann in den Genuss eines Stipendiums, wenn sie und ihre Nachkommen nicht mehr in Aken leben. Sollte es in der Reihe der Stifterfamilien keinen Studienwilligen geben, kann das Stipendium an Begabte außerhalb des Kreises weitergegeben werden, oder man legt die eingesparte Stipendiumsumme zinsbringend zum Stiftungskapital. Sollten aber in einer Spenderfamilie mehrere Studienwillige sein, mögen sie sich in das Stipendium teilen oder das Los entscheidet, wer es erhalten wird. Damit kein Streit entsteht, und die Gelder richtig verwaltet werden, wird ein Gremium von vier Männern als Vorstand aus dem Kreis der Stifter gewählt. Den Vorsitz dieses Viermännergremiums führt von Amtswegen der jeweilige erste Pfarrer der Marienkirche, der auch die Rechnungen zu führen und die Akten zu verwahren hat. Dieser Viermännerrat trifft sich einmal im Jahr zum Namenstag des Kilian

Hortich, den 8. Juli, zu einem sogenannten *Convivium*, also einem Gastmahl, das der Pfarrer auf Kosten der Stiftung auszurichten hat. Bei diesem *Convivium* werden die Stipendien verteilt und über Neuaufnahmen von Stipendiaten beschlossen. Das Stiftungskapital wird treuhänderisch beim Rat der Stadt hinterlegt. Für ihre Mühe bekommen die Viermänner eine Aufwandsentschädigung, deren Höhe sich nach der Finanzlage der Stiftung richtet.

Als Stipendiaten kommen nur unbescholtene Personen lutherischer Konfession in Frage. Ein Taler pro Jahr für eine so gute Sache ist nicht zu viel verlangt, argumentiert Hortich, bedenkt man wie viele Taler pro Jahr in Aken sinnlos "versoffen, verfressen und verspielt werden." Wer sein Geld in die Stiftung einlegt, macht sich einen ewigen Namen, dient dazu noch seinen eigenen Kindern und deren Nachkommen, sagt Hortich, denn Stipendien verpflichten zur dankbaren Erinnerung an den Wohltäter, und wer nichts gibt stirbt unbekannt, weil Geiz eng und einsam macht, Freigiebigkeit aber weit und großzügig. Es ist klar, dass niemand zum Beitritt genötigt werden kann, umso herzlicher die Einladung. Damit die Stifter und Begründer des Stipendiums nicht in Vergessenheit geraten, sollen ihre Namen ungeachtet ihres Standes, Vermögens und Ansehens alphabetisch geordnet auf ein Pergament geschrieben werden, das in einer Lade im Gewölbe der Kirche aufzubewahren ist. Abgeschlossen wird der Brief mit

- Gegeben zu Aken am Kilianstage, den 8., Juli 1609.



Ein sog. *Artickel des Stipendiums* - das ist eine Satzung der Stiftung - schließt sich an. Darin werden die Gedanken Hortichs zur Stiftungsorganisation wiederholt und um einige Details erweitert. Hortich schildert darin, dass er sein Sendschreiben an die Akener zunächst handschriftlich interessierten Bürgern weitergeben habe. Sein Vorschlag habe so großen Anklang gefunden, dass sich bereits sieben Jahre später 24 Zeichner gefunden hätten. Damit nun jeder in Aken erfahre, was überhaupt ein Stipendium ist und wozu es dient, und damit für das Stipendium geworben werden kann, hat Hortich sein Sendschreiben in Druck gegeben und die Artikel des Stipendiums beigefügt. Bei den Unterzeichnern finden sich so prominente Namen wie die Bürgermeister Künstett und Bobbe, Stadtschreiber und Kämmerer Modler, die Ratsverwandten Richter und Stoßnack sowie der Organist Streuder. Die Namen sind alphabetisch nach Vornamen geordnet.

Weiterhin wird bestimmt, dass das Stipendium drei Jahre lang zu je 30 Talern an einen einzigen Stipendiaten für ein Universitätsstudium ausgezahlt wird. Das Stiftungskapital ist von der Akenener Kirchengemeinde zu verwalten und kann entweder zinsgünstig verliehen oder als Hypotheken auf Häuser und Grundstücke gewinnbringend gelegt werden. Natürlich kann auch Land zum Verpachten erworben werden. Die Stipendien sind am Stiftungstag, den 8. Juli, an dem auch die Rechnungslegung stattzufinden hat, in erster Rate auszuzahlen, die zweite Rate erfolgt am Michaelistage, den 29. September. Wer ohne triftigen Grund am Auszahlungstag nicht vorstellig wird, hat das Anrecht auf sein Stipendium verloren.

Es gibt auch die Möglichkeit, dass sich Bürger einmalig in die Stiftung einkaufen, indem sie 10 Taler zinsbringend dem Stiftungskapital beifügen. Das Anrecht auf ein Stipendium gilt dann für drei Jahre, ist nicht erblich und nicht übertragbar. Kann das Stipendium nicht genutzt werden oder scheidet der Stipendiat vorzeitig aus, verbleiben die 10 Taler mit Zinsen im Stiftungskapital.

In Hortichs Buch sind die ersten Viermänner bereits gewählt worden. Es handelt sich um Moritz Stoßnack, Wilhelm Lose, Heinrich Piller und Johann Methen. So sie sich nichts zuschulden kommen lassen, gehören sie dem Gremium auf Lebenszeit an. Scheidet einer durch Tod aus, so muss das Viermännergremium ein Mitglied aus der Reihe der Stifterfamilien nachwählen, denn unter der Ziffer II der Satzung heißt es:

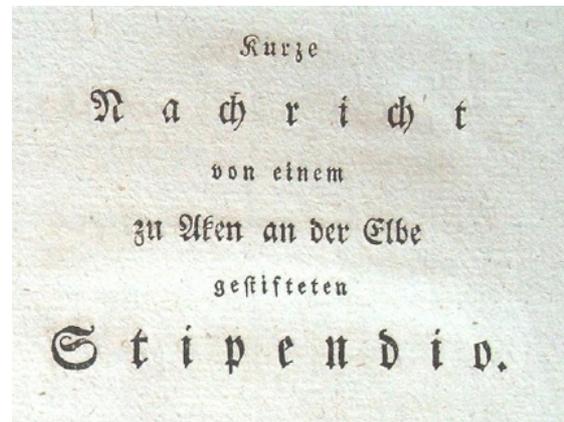
"Würde auch einer von denselben Vier Herren versterben, als sol der Pfarrer nach verlaufener Monatsfrist die anderen drey Vier Herren zusammen lassen fördern, und durch derselbigen einhelligen Rath, einen anderen unter unseren Geschlechtern, der ehrlichen Lebens und wandels, auch nicht Geitzig und Eigensüchtig ist, dazu erwehlen."

Es folgt die Liste der Ersteinzahler, dann das amtliche Genehmigungsgesuch für die Stiftung, die sog. *Supplication* an den Administrator des Erzbistums Magdeburg Markgraf Christian Wilhelm von Brandenburg und an Ludwig Jochow dem Magdeburger Domdechanten, beide als Stadtherren von Aken. Sie führen auch die Aufsicht über die Stiftung. In der damals üblichen ausschweifenden Sprache des Barock weist Hortich in beiden Schreiben darauf hin, dass den Herren die Hebung von Bildung und Schule, die sich im Augenblick in einem kläglichen Zustand befinden schon immer eine Herzensangelegenheit gewesen sei, wozu das neue Stipendium eine willkommene Hilfe bieten könnte. Die Bestätigung, die *Confirmatio* der Landes- und Stadtherren ist dem Buch beigelegt, so wie zur Orientierung der Stipendiaten eine Liste der Kapazitäten und Beschickungsberechtigten für die Fürstenschulen von Grimma, Schulpforta und Meißen. Erste lateinische Dankgedichte auf den Stifter Hortich und das bereits erwähnte Zitateverzeichnis schließen das Buch ab.

Die Hortich-Stiftung im Lauf der Zeit

Mehrmals, so 1726, 1806 und 1807, ist die Satzung neu aufgelegt worden. Oberpfarrer Nebe hat im Jahre 1909 anlässlich ihres dreihundertjährigen Bestehens eine ausführliche Geschichte der Stiftung verfasst, die von der Firma Krapf & Nestler in Aken gedruckt wurde. Hier ist auch noch einmal die Satzung Hortichs in originaler Schreibweise wiedergegeben worden. Nebe schildert in seiner Darstellung die Veränderungen, die im Laufe der Jahrzehnte Hortichs Bestimmungen erfahren haben. Das sogenannte *Convivium* am 8. Juli entfiel seit dem Jahre 1760, da die Akener Brauherren anfangen, am Tag ihres Schutzpatrons Kilian ihre Hauptversammlung, die sogenannte Morgensprache abzuhalten, zu welcher der Hauptpastor die Brauherrnpredigt zu halten hatte. Auch wollte man den auswärtigen Vierherren und Stipendiaten weite Reisen nach Aken ersparen. Die Köthener, Dessauer und Zerbster Post überbrachten die Stipendien, seit 1796 die eigene Akener Post.

Der wichtigste Grundbesitz der Stiftung war die Stipendienhufe, die 1684 erworben wurde. Sie befand sich in Richtung Kühren beiderseits der Calber Landstraße, die damals "die Trift" genannt wurde. Die Hufe bestand aus 6 ha und 62 ar Land und Wald. Am 11. November 1714, dem Martinstag, entbrannte ein heftiger Streit zwischen dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. und der Hortich-Stiftung. Der



König hatte schwäbische Kolonisten nach Aken gezogen. Die Kolonistenkommission wies ohne Rücksprache mit dem Eigentümer die Stipendienhufe zu und kümmerte sich nicht um die Eintreibung der Pachtzinsen. Die Auseinandersetzung muss sehr scharf geführt worden sein, denn in den Jahren 1717/18 drohte der König mit einer Zwangsenteignung der Hufe. Doch im Juli 1718 kam es zu einem Vergleich und seit dem 12. März 1719 erfolgten endlich regelmäßige Pachtzahlungen. Die Namen der schwäbischen Erstpächter sind bekannt: Michael Wegemann, Matthias Weckerle, Jacob Keller, Matthias Steinle, Hans Jürge Birck, Peter Mannß, Joseph Weiß, Johann Kutter, Joseph Notze, Hans Jürge Notze, Matthias Hildebrand und Benediktus Weckerle. Um die Pachthöhe und um die Versteuerung der Ernte- und Holzeinkünfte hat es ebenfalls immer wieder Prozesse zwischen der Stiftung und den Pächtern gegeben. Hohe Grundsteuern forderte auch das Königreich Westfalen zu Napoleons Zeiten und der preußische Staat nach den Befreiungskriegen von 1813 von der Stiftung, die unter den Steuerlasten nahezu zum Erliegen gekommen wäre.

Schwierigkeiten bereiteten auch der Stiftung die Regelung der Einkaufsstipendien. Sie wurden von dem Viermännnergremium der Stiftung in der Regel

nicht für stiftungsgemäß gehalten, aber von der Aufsichtsbehörde öfter zu Ungunsten der Erbstipendiaten durchgesetzt. Die Aufsichtsbehörde wiederum bezichtigte das Viermännnergremium der einseitigen Begünstigung ihrer Familien. So führte der Erbstipendiat Daniel Krenkel 1709 einen Prozess gegen die Aufsichtsbehörde, weil das ihm zustehende Erbstipendium gekürzt wurde, um die Ansprüche eines Einkaufsstipendiaten befriedigen zu können. Aufgrund dieser Misere stiftete der aus Aken stammende wohlhabende Berliner Kaufmann Tobias Bössel 1725 die Zinsen seines hinterlassenen Kapitals von 2.500.- Talern zu einem mehrjährigen Stipendium an der Universität Halle ausschließlich für die Nachkommen ausgesuchter Akener Bürgerfamilien geringen Einkommens. Als erste Stipendiaten bestimmte Bössel selber Johann Carl Müller, ältester Sohn des Akener Kauf- und Handelsmannes Johann Jacob Müller, Johann Ernst Geister, Sohn eines Glasermeisters und Tobias Carl Goetzke, Sohn des Akener Apothekers. Die Stiftungsurkunde ist in der Kurzen Nachricht der Hortich-Stiftung von 1807 abgedruckt.

Die Stiftungsaufsicht hatte nach den kirchlichen Behörden des Erzstiftes Magdeburg das spätere dortige Konsistorium. Im Zuge einer preußischen Verwaltungsreform kam die Stiftungsaufsicht 1816 an das Vormundschaftsgericht, das sich die Zulassung für das Erbstipendium durch Familienurkunden und Stammbäumen belegen ließ. Auch eine Zulassung zum Universitätsstudium musste vorgelegt werden.

Verfasst von Friedrich Dickmann.

Die Hortich-Stiftung während der letzten 100 Jahre

Erstaunlicherweise hat die Hortich-Stiftung die gewaltigen Umwälzungen, die schon der 1. Weltkrieg - aber insbesondere der 2. Weltkrieg - verursachte, einigermaßen unbeschädigt überstanden. Dies ist sicherlich das Verdienst eines konservativen Umgangs mit der Gründungsidee, des Festhaltens am bewährten Verwaltungsverfahren und des Verantwortungsbewusstseins der jeweiligen Pfarrer und Vierherren auch während der letzten 100 Jahre. Das Verwaltungsverfahren blieb - entsprechend der Gründungsurkunde - bis heute - abgesehen von Kleinigkeiten - unverändert in Kraft und ist nur am Ende des 2. Weltkrieges und während der Zeit der DDR unterbrochen worden.

Das Vierherrngremium hat bis in das Jahr 1954 regelmäßig jährlich Anfang Juli getagt und die notwendigen Entscheidungen getroffen. Es sind auch nachweislich jedes Jahr Stipendien zw. 100,- bis 200,- Mark an diverse Bewerber mehrfach ausgezahlt worden. Die letzten Stipendien wurden 1950 an cand. Spener in Niederwelgern und FrI.Bösch in Ilfeld/Harz mit jeweils 100,- Mark gezahlt.

Ermöglicht wurden diese Auszahlungen - auch während der Weltwirtschaftskrise 1930 - durch Pachteinnahmen aus der "Stipendienhufe", die schon 1684 als verpfändetes Grundstück übernommen werden musste (ursprünglich sollten nur Zinseinnahmen aus dem eingezahlten Kapital der Stifter ausgezahlt werden). Diese "Stipendienhufe" ist auch heute noch im Eigentum der Stiftung und somit Grundlage aller Aktivitäten.

Der Besitz dieser Ackerfläche war in der Vergangenheit häufig in Frage gestellt. So erging am 17.5.1940 eine Verordnung der Reichsregierung, welche die Stiftung verpflichtete, den Grundbesitz zu veräußern. Die gegebene Frist wurde durch mehrfache Eingaben der Vierherren bis letztlich zum 1. Jan. 1945 verlängert. Nur das Ende des 2. Weltkrieges hat anscheinend die "Stipendienhufe" der Stiftung erhalten. In der Nachkriegszeit blieb das Eigentum der Hortich-Stiftung am Acker zunächst trotz Bodenreform bestehen. Jedoch mit Durchsetzung der LPG Bewirtschaftung in der DDR entfiel auch die Verfügung über die Äcker. Es verblieb eine spärliche Pachteinnahme, die das Pfarramt in Form eines Sperrkontos verwaltete. (z.B. übergab am 16. Mai 1960 Pfarrer Projahn das Konto in Höhe von 2.324,90 Mark an Pfarrer Uhle-Wettler).

Die Aktivitäten der Hortich Stiftung sind dann 1955 eingeschlafen, als einer der Vierherren verstarb und 2 weitere ihren Wohnsitz in West-Berlin nahmen, und somit keine ordentlichen Sitzungen in Aken mehr abgehalten werden konnten. Gleichzeitig nahmen die politischen Belastungen für die Kirchen derart zu, dass strikte Zurückhaltung in gesellschaftlichen Belangen geboten war. Es gab noch einmal 1974 Kontakt zwischen den 2 Vierherren in Westdeutschland und dem Akener Pfarrer zum Zwecke einer Spende für die Akener Kirchen, die aber nicht verwirklicht wurde.

Nach der Wende 1989 hatten die amtierenden Pfarrer dann keine Kenntnis mehr über die Hortich-Stiftung, zumal auch das Archiv geplündert war. Erst mit einer Anfrage des Konsistoriums der Kirchenprovinz vom 17.8.1994 hinsichtlich der Verwaltung der dort registrierten Pachtverträge für die "Stipendienhufe" und der Aufforderung nach Klärung der Eigentumsverhältnisse begann man sich offiziell um den Verbleib der Hortich-Stiftung zu kümmern.

Zunächst verfügte 1997 das Regierungspräsidium in Dessau die Durchführung des Stiftungsgesetzes für die Hortich-Stiftung. Ende 2000 kam es dann zu einer Beratung mit dem Konsistorium, dem Akener Pfarrer und einer Vertreterin der Behörde im Regierungspräsidium. In der Folgezeit meldete sich auch Herr E. Friedrich aus Geesthacht im Zusammenhang mit einer anderen Familienstiftung in Calbe und Herr C. Groth aus Springe als Sohn eines ehemaligen Stipendiaten. Mit ihnen wurde am 4.2.2003 auf Betreiben des Regierungspräsidiums in

Dessau zunächst ein Notvorstand bestellt mit der Aufgabe, eine Satzung zu entwerfen.

Im Zusammenhang mit der Suche nach alten Unterlagen stellte Pfarrer Dickmann fest, dass ein Mitglied des letzten Vierherrngremiums, Herr P. Wieske aus Hamburg, noch lebt. Er war auch im Besitz der ursprünglichen Gründungsschrift aus dem Jahre 1616. Auf Basis der ursprünglichen Satzung und der Existenz eines Vertreters der Vierherren bestätigte das Landesverwaltungsamt in Halle am 30. Mai 2006 den Bestand der Hortich-Stiftung und auch, dass die Satzung vom 8. Juli 1609 gültig ist.

Mit der ersten Sitzung am 8.7.2006 (Kilianstag) wurden die Herren des Notvorstandes als "Vierherren" bestätigt - und seitdem tagt das Vierherrngremium regelmäßig jeweils Anfang Juli - zunächst zu dritt - mit dem amtierenden Pfarrer U. Rödiger in Aken.

Um das Interesse an der Familienstiftung bei den Nachkommen der Stifter zu wecken, wurde Anfang des Jahres 2008 an 15 bekannte Studenten aus den Stifterfamilien ein einmaliges Stipendium von je 150,- Euro ausgezahlt und damit die Tradition der vergangenen 400 Jahre wieder aufgenommen.

Inwieweit diese Möglichkeit auch zukünftig genutzt werden kann, wird vom Interesse der Nachfolger der Stifterfamilien abhängen. Dies zu wecken und weiter zu entwickeln ist ein Hauptanliegen des Vierherren-Gremiums, denn man ist sich im Klaren darüber, dass mit der heutigen sozialen Absicherung und den geringen Geldmitteln der Stiftung nur eine Aufbesserung des Taschengeldes infrage kommen kann. Andere Möglichkeiten bietet jedoch das umfangreiche Archiv der Stiftung für interessante Studien zu bürgerlichen Verhältnissen vom 30-jährigen Krieg bis zur Gegenwart.

Verfasst von Peter Wieske.

Die Dokumente der Hortich-Stiftung

Die Stifter waren Bürger des Mittelstandes der Stadt Aken. Sie waren sich bewusst, welchen Wert die Ausbildung junger Menschen hat. Sie haben erkannt und sicherlich selber erlebt, dass bei der Ausbildung in den jungen Jahren das Geld für den Alltag knapp ist und dass dieser Geldmangel manchmal auch Ausbildungspläne oder -möglichkeiten behindert. Eine Unterstützung für die eigenen Nachkommen bereit zu stellen, war daher ein vernünftiger und sinnvoller Weg. Diese Absicht ist über 400 Jahre hinweg von der Stiftung gepflegt und unterstützt worden. Dies bleibt auch in Zukunft das Ziel der Hortich-Stiftung.

Bei der Sichtung der Dokumente ergeben sich interessante Einblicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse der letzten vier Jahrhunderte.

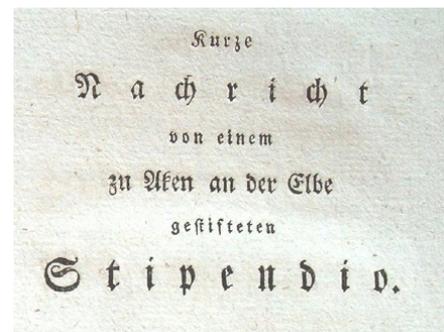
Über den Beginn der Hortich-Stiftung liegt der einleitende Brief von Kilian Hortich an die Gemeinde in Aken sowie die Satzung vor. In diesem Jahr 1609 hatte die Reformation gerade die Verhältnisse grundlegend beeinflusst. Die zahlreichen kleinen Fürstentümer im Bereich des heutigen Deutschland waren zwischen der katholischen und der reformierten Seite hin- und hergerissen. Für die Bürger dieser Fürstentümer war im wesentlichen die Entscheidung des jeweiligen Landesherren maßgebend für die religiöse Gefolgschaft. Noch konnte niemand ahnen, dass dieses Spannungsfeld in einigen Jahren danach zu dem fürchterlichen 30-jährigen Krieg führte, der einen hohen Blutzoll forderte.



Anlässlich der Feier des 100-jährigen Bestehen der Hortich-Stiftung wurde 1725 eine erneute Festschrift erstellt. Nach dem 30-jährigen Krieg erholte sich das Land nur langsam. Der 7-jährige Krieg beeinträchtigte das Leben der Bürger wiederum erheblich. Aus dieser Zeit sind Unterlagen über die wirtschaftlichen Vorgänge der Stiftung vorhanden, aber auch Notizen von Stipendiaten des vergangenen Zeitabschnittes.



Die Festschrift der 200-Jahr-Feier enthält einen Überblick über die bis dahin bekannten Nachkommen der Stifter. Es wird festgestellt, dass bis auf 5 Familien die Linien der anderen Stifter mit Sicherheit ausgestorben sind. Diese 200-Jahr-Feier findet 1809 in einer Zeit statt, in der die Napoleonische Herrschaft Frankreich zu einer dominanten Größe in Europa gemacht hatte.



Überall waren Auswirkungen der französischen Herrschaft auch in der Umgebung von Aken zu sehen, diese Herrschaft bestimmte den Alltag.

1909 wird das 300-jährige Bestehen der Hortich-Stiftung gefeiert. Aus dem 19. Jahrhundert sind Unterlagen über Stipendiaten vorhanden, die zeigen, wie rege die Stiftung lebte und wie hilfreich sie bei der Unterstützung der Ausbildung der Stifter-Nachkommen war. Das 1870 gegründete Deutsche Reich erlebte eine gewaltige Blüte. Die Gründerzeit war gerade vergangen und eine lange



Friedenszeit hatte wirtschaftliche Kraft ergeben. Die Industrialisierung fand allerdings weitgehend außerhalb von Aken statt, die Stadt blieb weiterhin ein Zentrum von Ackerbau und Schifffahrt.

2009 erleben wir nun die 400-Jahr-Feier der Hortich-Stiftung nach zwei verlorenen Weltkriegen. Die anschließende Teilung Deutschlands hat die Hortich-Stiftung zeitweilig zum Erliegen gebracht. Nach der Wiedervereinigung erfolgt nun die Wiederbelebung der Stiftung im Zeitalter der Computer und der Globalisierung.

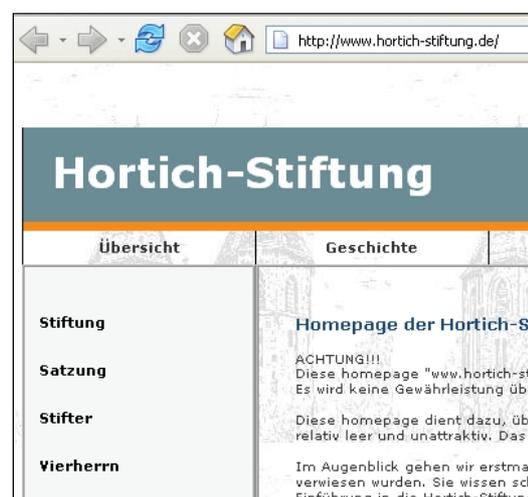


Über die Zeit von 1609 bis 2009 hinweg sind die Dokumente und Aufzeichnungen der Hortich-Stiftung im Pfarrhaus in Aken gesammelt und erhalten worden. Auch wenn gegen Ende des 20. Jahrhunderts diese Unterlagen teilweise vermisst wurden, sind sie doch in erfreulich vollständigem Umfang nun wieder im Pfarrhaus gelagert und katalogisiert. Es ist beachtlich, dass diese Unterlagen im Pfarramt über die Zeit der Stiftung bewahrt wurden und für uns heutzutage verfügbar sind.

Die Dokumente der Stiftung – also teilweise Aufzeichnungen aus dem 17. Jahrhundert – sind äußerst interessant und aufschlussreich. Sie stellen Zeitzeugnisse einer wertvollen Bürgerinitiative dar, die viele Generationen überdauert hat. 2007 sind die Dokumente von Friedrich Dickmann gesichtet und katalogisiert worden. Damit liegt eine Liste der derzeit vorhandenen Dokumente und Unterlagen der Stiftung vor.

Diese Dokumente sind alt und empfindlich, sie sollen aber trotzdem den Nachkommen der Stifter zur Verfügung stehen. Daher werden sie so vollständig und genau wie möglich elektronisch erfasst und abgebildet. Sie sind auf einer DVD gespeichert, so dass bei Interesse die Dokumente mit einem Computer gesichtet werden können, ohne dass sie gefährdet sind und unter der Handhabung leiden. Stifter-Nachkommen und andere Interessenten können nach Belieben mit diesen elektronischen Daten studieren und arbeiten.

Für die Information der Allgemeinheit und das öffentliche Auftreten wurde 2006 für die Hortich-Stiftung eine Internet-Seite



www.hortich-stiftung.de

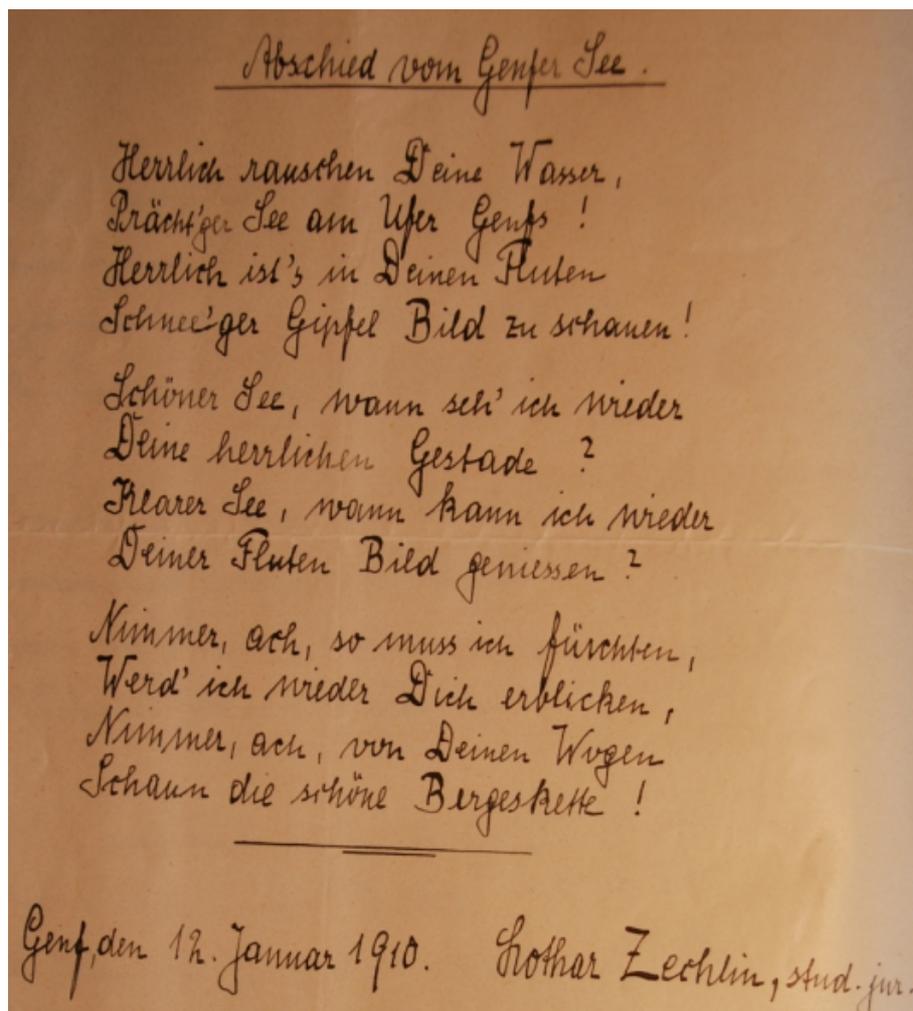
erstellt. Sie steht den Nachkommen der Stifter und anderen Interessierten zur Information und Kontaktaufnahme zur Verfügung. Diese Internet-Seite stellt die Stiftung vor und nennt Adressen und Kontaktmöglichkeiten für Interessierte.

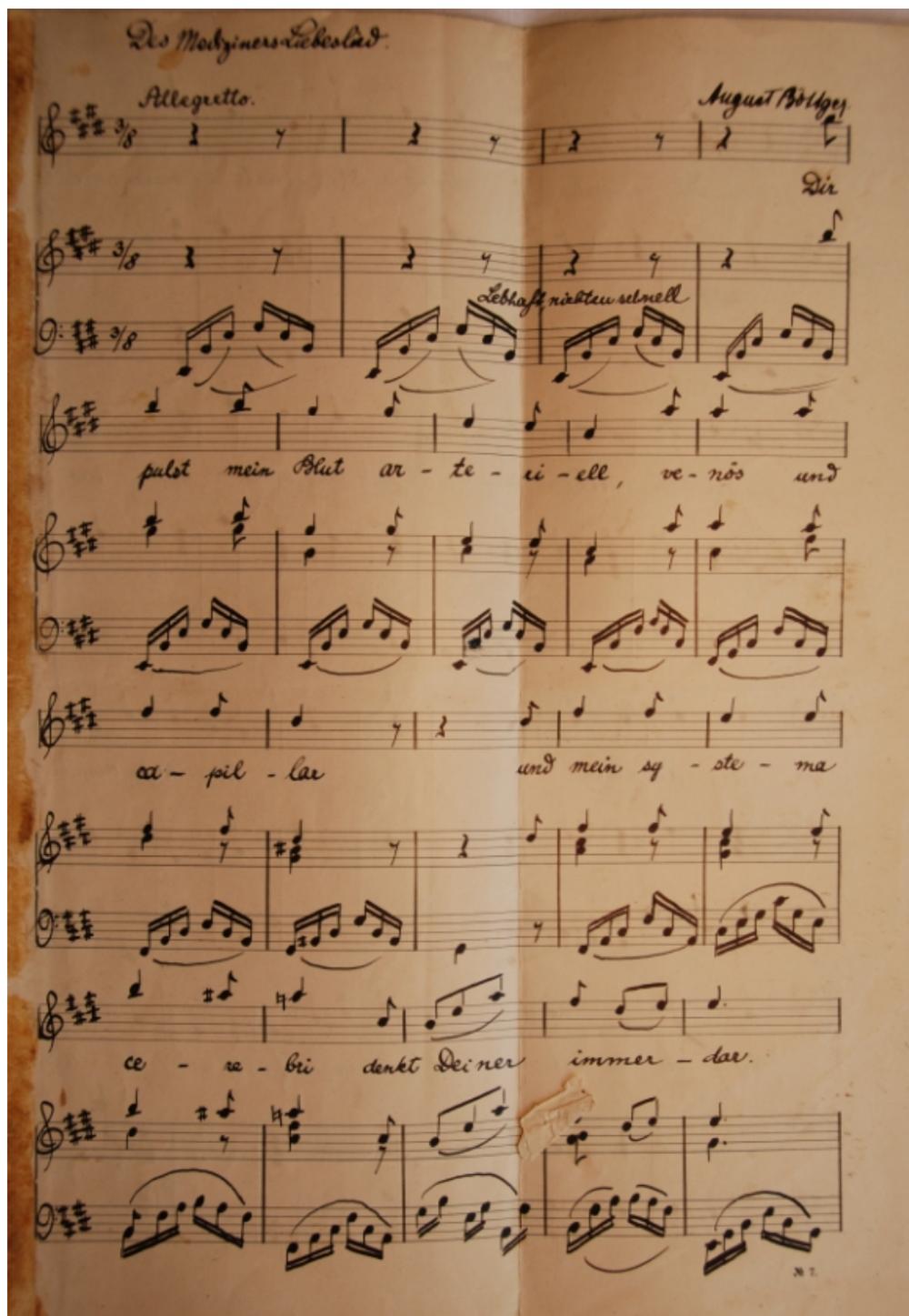
Die Internet-Seite enthält ebenso einige Angaben zu den Nachkommen der Stifter. Interessenten sind eingeladen, anhand dieser Liste eine mögliche Abstammung von den Stifterlinien zu erkennen.

Verfasst von Clemens Groth.

Dank der Stipendiaten

Im 19. und 20. Jahrhundert wurde als Qualifikation der Stipendiaten eine Dichtung zu einem Stiftungs-nahen oder Studien-bezogenen Thema erwartet. Zahlreiche dieser Gedichte, Musikstücke und Ähnliches sind im Archiv der Stiftung erhalten.





Die Nachkommen der Stifter

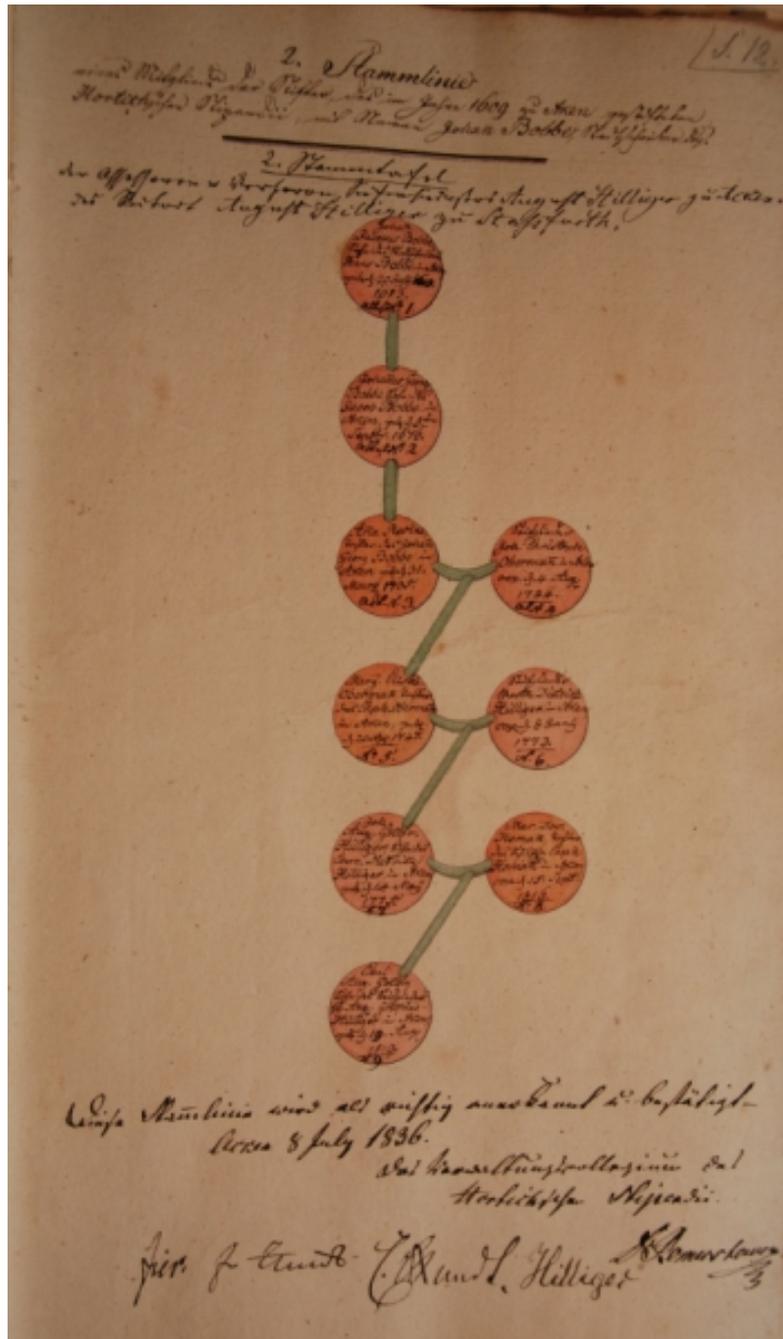
Als Stifter sind in den Unterlagen insgesamt 36 Namen aufgezählt. Aber schon 1809 wurden 31 dieser Familien als ausgestorben festgestellt. Bis heute sind also nur noch Nachkommen von 5 Stiftern feststellbar. Allerdings erforderte bereits in der Festschrift von 1809 die Aufzeichnung der Stammbäume mit den Namen dieser Nachkommen etwa 10 großformatige Faltblätter. Mit den seither hinzugekommenen Zweigen der Familien wäre es heute ein Mehrfaches dieser

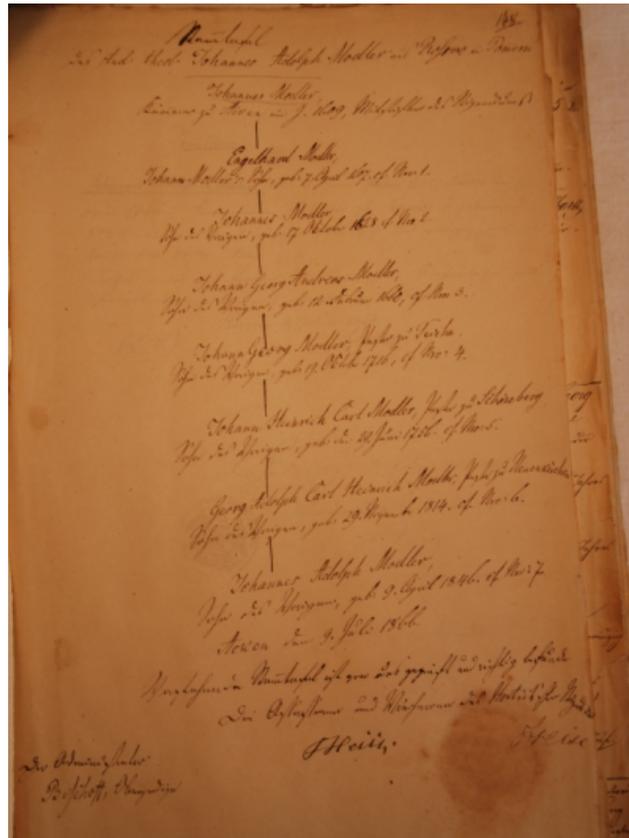
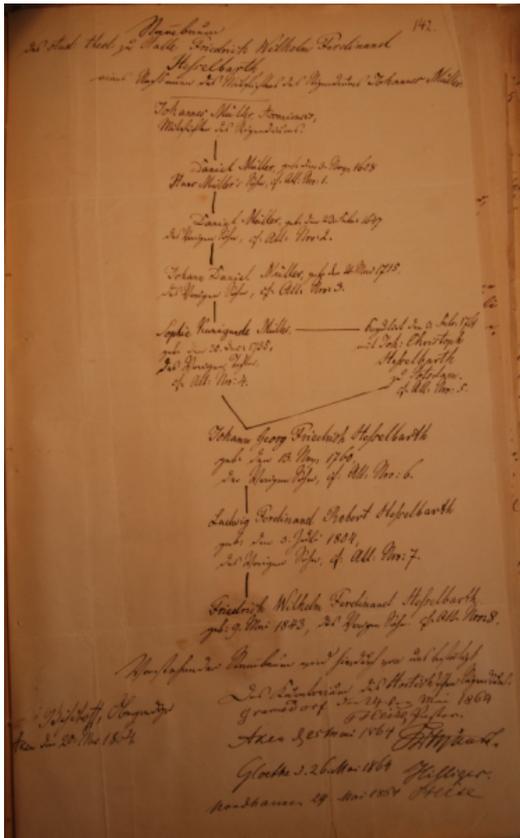
Datenmenge. Daher wird in dieser Festschrift 2009 keine vollständige Liste der Nachkommen angegeben.

Die Internet-Seite www.hortich-stiftung.de zeigt eine solche Liste, damit Interessenten prüfen können, ob sie ihre Abstammung auf eine der Stifter-Linien zurückführen können. Die Liste geht vom jeweiligen Stifter aus und zeigt alle bekannten Nachkommen, anschließend jeweils deren Nachkommen. Diese Folge wird bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gezeigt. Damit zeigen diese Listen alle Nachkommen eines Stifters bis in die jüngere Vergangenheit.

Stammtafeln sind Unterlagen, die die direkte Verbindung zwischen einem Stifter und einem der späteren Nachkommen zeigt. Die Stammtafel zeigt also für jede Generation nur eine Person, die mit dem jeweiligen Partner die Verbindung in der Abstammungsfolge darstellt. Von den Kandidaten, die sich für ein Stipendium bewarben, wurde eine solche Aufstellung erwartet. In den Unterlagen der Stiftung sind aus dem 19. Jahrhundert wunderschöne gemalte Stammtafeln erhalten. Die folgenden Seiten zeigen einige dieser Darstellungen.

Die Abbildung hier zeigt die Stammtafel von Carl Hilliger, geb. 1819, einem Nachkommen des Stifters Hans Bobbe.





In den späteren Jahren wurden diese Stammtafeln etwas weniger aufwändig gemalt. Hier sind einige Beispiele solcher Stammtafeln aus der Zeit des Endes des 19. Jahrhunderts gezeigt.

In einem heute üblichen Format (mit computergestützter Textverarbeitung) würden die Stammtafeln für die derzeitigen Vierherrn so aussehen wie hier nachfolgend gezeigt:

- Generation 1: Modler, Johannes 1570-1629
- Generation 2: Modler, Engelhard 1607-1632
- Generation 3: Modler, Johann Georg 1628-1694
- Generation 4: Modler, Marie Dorthee 1667-, Hundt, Johann Caspar 1686-1750
- Generation 5: Hundt, Johann Caspar 1713-1778
- Generation 6: Hundt, Johann Karl 1750-1806
- Generation 7: Hundt, Christian Friedrich 1786-1847
- Generation 8: Hundt, Louise 1819-1897, Placke, Georg Christian 1817-1885
- Generation 9: Placke, Georg Heinrich Karl 1848-1930
- Generation 10: Placke, Ilse 1902-1955, Wieske, Alfred 1901-1982
- Generation 11: Wieske, Peter Georg Eduard Heinrich 1936-

- Generation 1: Bünger, Johann
- Generation 2: Bünger, Christoph -1680
- Generation 3: Bünger, Georg 1652-

Generation 4: Bünger,Martha 1703-1752, Förster,Adrian 1695-1757
Generation 5: Förster,Martha 1736-1802, Klotz,Zacharias 1735-1799
Generation 6: Klotz,Friedrich Wilhelm 1768-1829
Generation 7: Klotz,Bertha Elouise 1807-1878, Schulze,Karl 1802-1853
Generation 8: Schulze,Wilhelm August 1835-1905
Generation 9: Schulze,Johanna 1862-1928, Raschke,Heinrich 1857-1906
Generation 10: Raschke,Marie 1892-1969, Friedrich,Paul Karl 1879-1959
Generation 11: Friedrich,Eberhard Klaus 1922-

Generation 1: Müller,Johannes, Ascaniensis -1631
Generation 2: Müller,Daniel 1608-1687
Generation 3: Müller,Daniel 1647-1703
Generation 4: Müller,Johann Jacob 1677-
Generation 5: Müller,Katharina 1708-1797, Zier,Peter
Generation 6: Zier,Johann Friedrich 1733-1784
Generation 7: Zier,Conrad Heinrich 1769-1853
Generation 8: Zier,Conradine 1800-1876, Heffter,Wilhelm Moritz 1792-1873
Generation 9: Heffter,Conradine 1826-1903, Zechlin,Theodor 1818-1895
Generation 10: Zechlin,Konrad 1854-1936
Generation 11: Zechlin,Conradine 1889-1956, Groth,Wilhelm 1880-1965
Generation 12: Groth,Helmut 1912-2002
Generation 13: Groth,Clemens 1949-

Die Nachkommen der Stifter sind über die ganze Welt verstreut. Heute sind Verbindungen in alle Teile Deutschlands, aber auch nach Frankreich, USA, Südafrika, Argentinien und anderen Ländern zu finden.

Verfasst von Clemens Groth.

Liste der Vierherrn

Die folgende Liste nennt die Mitglieder der „Vierherrn“ – also des Leitungsgremiums der Hortich-Stiftung – soweit sie aus den zur Zeit verfügbaren Unterlagen angegeben sind. Die Bezeichnung „Vierherrn“ für dieses Gremium ist bei der Gründung der Stiftung 1609 entstanden. Aber schon Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Stifter-Nachkommen beiderlei Geschlechts gleichberechtigt berücksichtigt.

1609	Meth, Johann	1810-1858	Zier, Conrad Heinrich
1609	Stoßnacke, Mauritius	1814-1847	Hundt, Friedrich
1609	Loß, Wilhelm	1816-1850	Hundt, Johann Karl
1609	Pieler, Heinrich	1825-1835	Zehne, Eustachius
1648-1687	Müller, Daniel	1836-1856	Hilliger, Johann August
1688-1697	Modler, Johannes	1847-1878	Heise, Friedrich
1675-1693	Krenckel, Christian	1850-1860	Hundt, Friedrich
1684-1702	Müller, Daniel	1853-1893	Hundt, Carl Friedrich
1687-1724	Bobbe, Johann	1856-1875	Hilliger, August
1693-1721	Krause, Johann Christian	1860-1901	Heise, Theodor
1697-1738	Modler, Johann Georg	1875-1896	Hundt, Eduard Johannes
1702-1748	Pieler, George Friedrich	1878-1905	Böttger, Friedrich
1722-1744	Müller, Johann Daniel	1893-1930	Placke, Heinrich Karl
1725-1739	Müller, Johann Jacob	1896-1906	Hundt, Karl
1739-1757	Bobbe, Johann Gottfried	1901-1929	Richter, Adolf Conrad
1739-1748	Modler, Johann Andreas	1905-1912	Böttger, Ernst
1745-1746	Müller, Johann Jacob	1906-1911	Scheele, Philipp
1747-1783	Müller, Friedrich Daniel	1912-1931	Scheele, Johannes
1748-1766	Modler, Johann	1929-1942	von Brunn, Julius
1749-1757	Krause, Daniel	1930-	Hartte, Karl
1758-1778	Müller, Johann Carl	1931-1955	Scheele, Hans
1758-1804	Modler, Johann	1943-1988	von Brunn, Wilbert
1767-1816	Sicheling, Johann	1954-1959	Friedrich, E.
1779-1790	Modler, Johann Georg		Ahrens, Hermann
1784-1800	Bünger, Johann	1954-	Wieske, Peter
1791-1800	Modler, Johann	2006-	Friedrich, Eberhard
1801-1813	Spörel, Johann Heinrich	2006-	Groth, Clemens
1801-1824	Heise, Johann Gotthilf		
1805-1809	Modler, Christian		

Schlusswort

Mit der 400-Jahr-Feier am 11. Juli 2009 in Aken geht eine der ältesten Familienstiftungen in Deutschland in das 5. Jahrhundert ihres Bestehens. Es ist für die Nachkommen der Stifter eine besondere Freude und Ehre, den Gedanken und die gute Absicht der Vorfahren aufzunehmen und die Arbeit der Hortich-Stiftung fortzusetzen.

Es ist auch für die Stadt Aken ein guter Grund, stolz zu sein, stehen wir doch damit auf einer Höhe wie die weltbekannten Stiftungen in den Hansestädten Hamburg und Bremen, die ein ähnliches Alter haben.

Aken, den 11. Juli 2009

Eberhard Friedrich
Pfarrer Ulf Rödiger

Peter Wieske

Clemens Groth

Impressum

Herausgeber:

Ev. Pfarramt, Pfr. Ulf Rödiger, 06385 Aken, Poststraße 38

Tel. 034909/82300, Fax 034909/339033, Mail: kirche-aken@gmx.de

Kirchenbüro Tel. 034909/82331

Text:

Friedrich Dickmann, Peter Wieske, Clemens Groth

Fotos:

Peter Wieske, Clemens Groth

Druck :